

GESCHÄFTSSTELLE

Drs. 5470-16
Köln 05 07 2016 / FL

VERMERK

Leitfragen zum Eucor-Verbund

zur Vorbereitung des Gesprächs im Rahmen der Arbeitsgruppe „Die Region als wissenschaftspolitischer Gestaltungsraum“ am 27 09 2016 in Köln

Die nachfolgenden Fragen umreißen die Themen, die für die Arbeitsgruppe im Rahmen der Anhörung besonders interessant sind. Wir möchten Sie bitten, Ihre Antworten **bis zum 15. August** an Herrn Dr. Fabian Lausen (lausen@wissenschaftsrat.de, Tel: 0221 / 3776 107) zu schicken.

- 1 – Was waren die wesentlichen Zielsetzungen, die mit der Gründung von Eucor verknüpft waren? Was sind die übergeordneten Zielsetzungen heute? Wer bestimmt oder verständigt sich auf diese?

Bereits 1989 wurde die Europäische Konföderation der oberrheinischen Universitäten mit dem Namen „Eucor“ gegründet. Aus der Gründungsvereinbarung geht hervor, dass die bereits davor erprobte Zusammenarbeit in Lehre und Forschung vertieft werden sollte, insbesondere durch die gegenseitige Nutzung von Erkenntnissen und Erfahrungen, den Austausch von Wissenschaftlern und Studierenden sowie von technischem und administrativem Personal, die gegenseitige Anerkennung von Studienleistungen, die Einrichtung gemeinsamer Studiengänge, die Durchführung gemeinsamer wissenschaftlicher Vorhaben, die Erstellung und Vernetzung von Forschungsdatenbanken sowie die grenzüberschreitende koordinierte Öffentlichkeitsarbeit (siehe Artikel 1 der Gründungsvereinbarung [hier](#) auf der Webseite von Eucor – The European Campus). Diese Vereinbarung wurde im Jahr 2000 ergänzt, insbesondere dahingehend, dass ein ständiges Sekretariat mit Sitz in Strasbourg eingerichtet wurde.

Der im Dezember 2015 gegründete Verbund „Eucor – The European Campus“ ersetzt die Eucor-Konföderation. Als Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ) besitzt Eucor – The European Campus eine eigene Rechtspersönlichkeit. Die Überführung der Eucor-Konföderation in diese von der Europäischen Union vorgesehene Rechtsform ist eines der Ergebnisse eines umfassenden Strategieprozesses, der 2009 ein-

setzte und zum Ziel hatte, eine Standortbestimmung durchzuführen und die Konföderation im sich wandelnden Umfeld der internationalen Hochschullandschaft der Zukunft zu positionieren.

Mit der Unterzeichnung der Gründungsvereinbarung für den EVTZ „Eucor – The European Campus“ haben sich die Mitgliedsuniversitäten Basel, Freiburg, Haute-Alsace, Karlsruhe und Strasbourg auf gemeinsame Ziele verständigt, die auf den Zielen der Vereinbarung von 1989 aufbauen und diese in vieler Hinsicht spezifizieren oder ergänzen (siehe Artikel 6 der Gründungsvereinbarung des EVTZ [hier](#) auf der Webseite von Eucor – The European Campus).

Im Bereich der Forschung gehört hierzu die Profilierung des Wissenschafts- und Forschungsraums, die Einrichtung von gemeinsamen Professuren, die Schwerpunktsetzung in der gemeinsamen Einwerbung von Fördermitteln sowie die Förderung von Innovation, Technologie- und Wissenstransfer.

Im Bereich der Lehre und Doktorandenausbildung ist geplant, gemeinsame Standards in der Lehre einzuführen, gemeinsame Lehrangebote zu schaffen, die Internationalisierung von Studierenden und Doktoranden zu fördern, die internationale Sichtbarkeit der Lehrangebote zu fördern sowie die Absolventen beim Berufseinstieg, bei der Berufsberatung und Unternehmensgründung zu unterstützen.

Auf der strukturellen Ebene soll schließlich erreicht werden, dass die Mitgliedsuniversitäten eine gemeinsame Strategieplanung betreiben, die Hindernisse für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit im Verwaltungs- und Rechtsbereich abbauen, die gemeinsame Nutzung von Core Facilities fördern, die Rahmenbedingungen für die Studierendenmobilität im European Campus vereinfachen sowie die eine gemeinsame Kommunikations- und Marketingstrategie für den gemeinsamen Außenauftritt entwickeln und umsetzen.

- 2 – Wer waren treibende Akteure bei der Entstehung und Konsolidierung von Eucor? Welche Rolle haben politische Akteure auf unterschiedlichen Ebenen (Bundes-, Länder- oder kommunale Ebene, ggf. unterschiedliche Ressorts) gespielt? Was hätten Sie sich darüber hinaus bzw. abweichend davon gewünscht?

Die Initiative zur Gründung des EVTZ „Eucor – The European Campus“ ging von den Präsidenten der vorherigen Eucor-Konföderation aus, insbesondere jedoch durch den ab 2013 amtierenden Eucor-Präsidenten Herrn Prof. Dr. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Der Präsident der Universität Strasbourg, Herr Prof. Dr. Alain Beretz, hatte 2012 in seiner Amtszeit als Eucor-Präsident ebenfalls bereits aktiv in Richtung einer Weiterentwicklung des Verbundes hingewirkt.

Herr Schiewer und Herr Beretz haben sich bereits frühzeitig mit den zuständigen politischen Stellen in Deutschland und Frankreich sowie auf der europäischen Ebene in Verbindung gesetzt und, ggf. gemeinsam mit den Präsidentinnen und Präsidenten der anderen Mitgliedsuniversitäten, um Unterstützung für die Gründung des EVTZ geworben.

Zu den kontaktierten Stellen gehörten in Deutschland das Regierungspräsidium Freiburg, das von der Landesregierung Baden-Württemberg mit der Betreuung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit am Oberrhein beauftragt ist, sowie das Ministerium für Wissenschaft und Kunst des Landes Baden-Württemberg. Darüber hinaus wurden auch auf Bundesebene Kontakte zum Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie zum Auswärtigen Amt hergestellt.

Auf französischer Seite wurde auf der zentralstaatlichen Ebene Kontakte zum Bildungs- und Forschungsministerium und zum Außenministerium in Paris sowie zur Präfektur der Region Elsass und zum Rektorat / zur Akademie des frz. Bildungsministeriums in Strasbourg hergestellt. Darüber hinaus gab es Gespräche mit dem Präsidenten der Gebietskörperschaft der Region Elsass (Région Alsace) sowie mit weiteren Entscheidungsträgern, die sich im Rahmen der Trinationalen Metropolregion Oberrhein auf französischer Seite für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf gebietskörperschaftlicher Ebene engagieren.

Auf schweizerischer Seite gab es in Zusammenarbeit mit dem Rektorat der Universität Basel ebenfalls Gespräche mit politischen Entscheidungsträgern in den Kantonen Basel-Stadt und Basel-Landschaft, die Träger der Universität Basel sind. Kontakte wurden auch zur schweizerischen Bundesebene hergestellt und das Vorhaben mit den hochschul- und bildungspolitischen Entscheidungsebenen besprochen.

Diese umfassende Kommunikationsarbeit hat sich dahingehend ausgezahlt, dass zum Zeitpunkt der Gründung des EVTZ im Dezember 2015 die politische Unterstützung bereits gesichert war. Die formell erforderliche Zustimmung der zuständigen Behörden in Deutschland (Regierungspräsidium Freiburg), Frankreich (Präfektur) und der Schweiz (Kantone Basel-Stadt und Basel-Landschaft) zur Gründung des EVTZ konnte somit sehr zügig erfolgen und der EVTZ schon am 24. Februar 2016, mit der Veröffentlichung der Gründungsdokumente im Gemeinsamen Amtsblatt des Landes Baden-Württemberg, seine Rechtspersönlichkeit erhalten.

3 – Gab es Vorläufer von Eucor? Welche Lehren konnten für Eucor aus diesem Vorläufer gezogen werden?

Der Vorläufer des EVTZ „Eucor – The European Campus“ war die Oberrheinische Konföderation „Eucor“, die im Gründungsjahr 1989 zunächst das politische Signal der ober-

rheinischen Universitäten darstellte, die Zusammenarbeit am Oberrhein aufzubauen. In den rund 25 Jahren der Eucor-Kooperation sind verschiedene Versuche unternommen worden, die Studierendenmobilität sowie inhaltliche Forschungs- und Lehrprojekte zu fördern. Im Ergebnis sind einzelne, nicht immer einfach zu identifizierende Kooperationen zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern entstanden. Es handelt sich im Wesentlichen um Bottom-up-Initiativen, die einzeln für sich Erfolge erzielt haben, zum Beispiel im Bereich der Neuro-, Bio- oder auch der Umweltwissenschaften. Es ist darüber hinaus jedoch nicht gelungen, eine systematische Vernetzung der wissenschaftlichen Kompetenzen an den Universitäten am Oberrhein herzustellen sowie nachhaltige Strukturen in der Verwaltungszusammenarbeit zu schaffen, die eine detaillierte Kenntnis der Abläufe und Strukturen an den Standorten der Universitäten ermöglichen. So gibt es z.B. keine systematische Zusammenarbeit auf der hochschulstrategischen Ebene, die eine koordinierte Vorgehensweise, z.B. bei der Mehrjahresplanung oder Drittmitteleinwerbung bzw. –verwendung ermöglichen würde.

Mit der Gründung des EVTZ und der parallelen Umsetzung des Projekts „Eucor – The European Campus: grenzüberschreitende Strukturen“, das von der EU im Rahmen des Interreg-VA-Oberrhein Programms mit insgesamt 2 Millionen Euro bis Ende 2018 gefördert wird, soll es gelingen, diese systematische Vernetzung in den Bereichen Forschung, Lehre, Doktorandenausbildung und Hochschulverwaltung zu realisieren. Die bestehenden Hemmnisse sollen beseitigt und die vorhandenen Potenziale optimal ausgeschöpft werden, damit Eucor – The European Campus zu einem klar profilierten Wissenschafts- und Forschungsraum mit internationaler Ausstrahlung wird.

4 – Was waren wesentliche Faktoren für die Erfolge, die Sie im Rahmen von Eucor erzielt haben? Welche Faktoren haben sich eher hinderlich ausgewirkt?

Die bereits erwähnten Erfolge einzelner, nicht immer einfach zu identifizierenden Kooperationen in der Eucor-Konföderation stützten sich im Wesentlichen auf persönliche Kontakte zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern am Oberrhein, die bereit waren, für gemeinsame Projekte Zeit und finanzielle Mittel zu investieren und ggf. Lösungen für die administrativen Hindernisse zu erarbeiten, die oftmals einer noch schnelleren oder intensiveren Kooperation im Wege standen.

Mit dem European Campus und der stärkeren Vernetzung der Hochschulverwaltungen sollen die Kenntnisse über die Abläufe an den Mitgliedsuniversitäten des EVTZ verbessert werden. Darauf aufbauend sollen auf der operativen Ebene und mit Unterstützung der Hochschulleitungen in Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gemeinsame Standards und Prozeduren entwickelt werden, damit die administrativen Hürden abgebaut und die Rahmenbedingungen für die grenzüberschreitende Ko-

operation in Forschung, Doktorandenausbildung und Lehre signifikant vereinfacht werden.

Zudem sollen durch die systematische Profilbildung eine bessere Kenntnis über die Potenziale gewonnen werden, die gemeinsam für die Mitgliedsuniversitäten von Eucor – The European Campus existieren, sowie eine gemeinsame Strategie entwickelt werden, diese Potenziale im internationalen Wettbewerb noch effektiver einzusetzen.

- 5 – Welche Art der Verständigung gibt es darüber, welche der beteiligten Einrichtungen für welche der im Rahmen der Kooperation/Abstimmung zu erbringenden Leistungen zuständig sind? Wie verbindlich sind diese Absprachen? Gibt es einen Mechanismus dafür, sie bei Bedarf an neue Erfordernisse anzupassen?

Mit der Gründung des EVTZ haben sich die Mitgliedsuniversitäten klare Strukturen gegeben, die eine verbindliche Entscheidungsfindung ermöglichen (siehe Artikel 7 der Übereinkunft des EVTZ).

Das beschlussfassende Organ des EVTZ ist die Versammlung, der die Präsidentinnen und Präsidenten, Rektorinnen und Rektoren der Mitgliedsuniversitäten des EVTZ angehören. Die Versammlung tagt mindestens einmal im Jahr. Sie beschließt den Jahreshaushalt und setzt jährlich den Schlüssel für die Beitragsleistung der Mitglieder des EVTZ fest. Sie ist ferner zuständig für die Festlegung und Genehmigung der allgemeinen Strategie und des jährlichen Arbeitsplans, für die Genehmigung des Jahreshaushalts des EVTZ sowie für die Änderung von Übereinkunft oder Satzung.

Vorsitzender der Versammlung ist der Präsident/die Präsidentin, der/die durch die Versammlung aus ihrer Mitte jeweils für drei Jahre gewählt wird. Der Präsident/die Präsidentin ist das Leitungsorgan des EVTZ und vertritt diesen nach außen.

Im Mai 2016 wurde Herr Prof. Dr. h.c. Hans-Jochen Schiewer, Rektor der Universität Freiburg, für drei Jahre zum Präsidenten gewählt.

Gemäß Artikel 7.2.2. der Übereinkunft ist Herr Schiewer folglich zuständig für den Haushalt und dessen Ausführung, die rechtliche Vertretung des EVTZ, die Vorlage der Jahresabrechnung mit Arbeitsbericht zur Genehmigung durch die Versammlung, die Vorlage der Jahresabrechnung bei der entsprechend dem Sitz des EVTZ zuständigen Behörde sowie für die Aufsicht über die Geschäfts- und Koordinationsstelle und deren Direktor/Direktorin.

Als Verbindungsglied zwischen politischer und operativer Ebene wurde ein Ausschuss der Vizepräsidentinnen und Vizepräsidenten eingerichtet, der sich aus je einem Mitglied der Hochschulleitung der Mitglieder des EVTZ zusammensetzt (siehe Artikel 6 der Sat-

zung des EVTZ). Er wird vom Präsidenten geleitet und berät über die grundsätzlichen Fragen des EVTZ und bereitet die Beschlüsse der Versammlung vor.

Auf operativer Ebene ist die Geschäfts- und Koordinationsstelle zuständig für die Unterstützung der Versammlung, des Präsidenten und des Ausschusses der Vizepräsidenten (siehe Artikel 7 und 8 der Satzung).

- 6 – Welche Form hat die zentrale Organisations- bzw. Managementstruktur von Eucor? Über welche Kommunikationskanäle zu den Leitungsebenen sowie zu den Untereinheiten der beteiligten Einrichtungen verfügt sie? Wie werden Top-Down- und Bottom-Up-Prozesse zielführend koordiniert? Welche Strukturen gibt es, um im Konfliktfall zwischen den beteiligten Einrichtungen vermitteln zu können?

Der EVTZ wird zentral durch die Geschäfts- und Koordinationsstelle gemanagt. Dessen Direktor Janosch Nieden arbeitet gemeinsam mit seiner Stellvertreterin und der Pressereferentin zunächst dem Präsidenten zu und stimmt sich mit ihm regelmäßig in Form von Jour fixen ab. Darüber hinaus ermöglichen regelmäßige Kontakte zu den Mitgliedern des Ausschusses der Vizepräsidenten einen Informationsaustausch mit den Hochschulleitungen der anderen Mitgliedsuniversitäten des EVTZ. Auf operativer Ebene erfolgt die Abstimmung durch ständige Kontakte zu den Koordinatorinnen und Koordinatoren von Eucor – The European Campus an den Mitgliedsuniversitäten, die an den jeweiligen Standorten die Umsetzung der Projekte koordinieren. Die Koordinatorinnen und Koordinatoren treffen sich in regelmäßigen Abständen im Rahmen eines Ausschusses, der durch den Direktor der Geschäftsstelle geleitet wird.

Dezentral wurden an den Mitgliedsuniversitäten Abläufe definiert, mit denen die Informationen über Entscheidungen, die durch den EVTZ getroffen wurden, an die zuständigen Stellen an den Mitgliedsuniversitäten weitergeleitet werden. Zugleich ermöglichen diese Treffen oder Informationskanäle auch, dass Anregungen aus den Fachabteilungen oder Bottom-up-Initiativen an die Gremien des EVTZ zur weiteren Beratung weitergeleitet werden. Die Koordination dieser Informationsflüsse erfolgt in erster Linie durch die dezentralen Koordinatorinnen und Koordinatoren von Eucor – The European Campus an den Mitgliedsuniversitäten, ggf. unterstützt durch die Geschäftsstelle.

Darüber hinaus hat die Geschäftsstelle einen Newsletter eingerichtet, der monatlich über aktuelle Events und Entwicklungen informiert. Die Zusammenstellung des Monatsbriefes erfolgt durch die Geschäftsstelle, erneut in Zusammenarbeit mit den dezentralen Koordinatorinnen und Koordinatoren an den Mitgliedsuniversitäten.

7 | 11

- 7 – Welche Rechtsform hat Eucor und aus welchen Gründen (steuerliche Fragen etc.)? Wurden mögliche andere Rechtsformen, eventuell unter Betrachtung konkreter anderer Beispiele, eruiert?

Eucor – The European Campus ist ein Europäischer Verbund für territoriale Zusammenarbeit (EVTZ). Mit der Prüfung der verschiedenen Rechtsformen wurde Herr Prof. Dr. Uwe Blaurock beauftragt, emeritierter Professor an der Rechtswissenschaftlichen Fakultät der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg. Für die Wahl dieser Rechtsform war in erster Linie ausschlaggebend, dass der EVTZ die einzige europäische Rechtsform ist, die zu den Zielen von Eucor – The European Campus passt und per se bereits die Förderung der grenzüberschreitenden Kooperation zum Ziel hat. Für die Rechtsform des EVTZ sprach ferner, dass mit der EU-Verordnung eine in deutscher und französischer Sprache vorliegender Rechtsrahmen vorlag, der für die EU-Mitgliedsstaaten rechtlich bindend ist und zudem auch die Aufnahme von Einrichtungen aus Drittstaaten (Schweiz) ermöglichte. Als Alternativen bestanden die Gründung einer Stiftung oder einer Anstalt des öffentlichen Rechts, die jedoch aus verschiedenen Gründen nicht in Betracht kamen (siehe Artikel von Herrn Professor Uwe Blaurock in der Online-Zeitschrift „Ordnung der Wissenschaft“, Heft 2/2016, Seite 73-84).

Da Eucor – The European Campus der erste grenzüberschreitende Hochschulverbund mit einer eigenen Rechtsform ist, gab es keine echte Vergleichsmöglichkeit. Dennoch wurden Gespräche mit Vertretern von anderen Hochschulkooperationen im grenznahen Raum geführt, z.B. mit der Universität der Großregion, der die Gründung eines EVTZ aufgrund des rheinland-pfälzischen Hochschulrechts nicht möglich war und deswegen einen Verein nach luxemburgischen Recht gegründet hat.

- 8 – Welche Strukturen wurden im Rahmen von Eucor geschaffen, um einen regelmäßigen Austausch relevanter Akteure (auf formeller wie informeller Ebene) zu gewährleisten? Was sind Ihrer Meinung nach Erfolgsbedingungen derartiger Strukturen?

In den 25 Jahren der Eucor-Kooperation gab es regelmäßige Austausche auf der hochschulpolitischen Ebene (Präsidiums-Sitzungen) sowie regelmäßige Treffen auf der operativen Ebene. Es gab jedoch keine systematischen Strukturen, die einen Austausch der relevanten Akteure im Hinblick auf eine gemeinsame Strategie in Forschung und Lehre ermöglichten. Die in der Eucor-Konföderation entwickelten Forschungsk Kooperationen stützten sich in erster Linie auf persönliche Kontakte zwischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und entwickelten sich meist unabhängig von den hochschulpolitischen Strategien an den Mitgliedsuniversitäten.

Die stärkere grenzüberschreitende Vernetzung von Hochschulstrategie einerseits und Forschungs- und Lehrkooperation andererseits ist eines der Ziele des European Campus. Hierfür wurden auf institutioneller Ebene mit dem EVTZ und seinen Organen und Einrichtungen bereits Strukturen geschaffen, die eine wichtige Grundlage für einen strategisch orientierten Informationsaustausch bilden. Darüber hinaus sollen spezifische Prozeduren und Verfahren eingerichtet werden, um die Rahmenbedingungen für die konkrete Kooperation in Forschung und Lehre signifikant zu verbessern, z.B. für die Einrichtung gemeinsamer Professuren oder die Einrichtung von gemeinsamen Studiengängen.

Damit diese Prozeduren auch tatsächlich einen Mehrwert für die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler darstellen und somit erfolgreich umgesetzt werden können, müssen sie in enger Zusammenarbeit mit den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern ausgearbeitet werden. Die neuen Strukturen des EVTZ und die dezentralen Koordinationsabläufe an den Mitgliedsuniversitäten sollen hierfür die notwendigen Verbindungen zwischen Hochschulverwaltung und Wissenschaft schaffen.

- 9 – Wie sind die Zielvorstellungen der an Eucor beteiligten Einrichtungen operationalisiert worden und wie werden Erfolge gemessen, dokumentiert und den beteiligten Akteuren zugerechnet? Welche Handlungsmöglichkeiten sind für den Fall vorgesehen, dass die angestrebten Ziele nicht erreicht werden?

Mit der Förderung des Projektes „Eucor – The European Campus: grenzüberschreitende Strukturen“ durch das Interreg-VA-Oberrhein Programm sind konkrete Zielvereinbarungen verbunden. Es wurden Arbeitspakete mit messbaren Outputs definiert, an deren Umsetzung die EU-Förderung gekoppelt ist. Sollten diese Ziele nicht erreicht werden, zahlt die EU die Mittel nicht oder nur begrenzt aus, so dass die Mitgliedsuniversitäten für diese Mittel letztendlich selbst aufkommen müssten. Darüber gibt es über die Organe des EVTZ die Möglichkeit, weitere Handlungsmöglichkeiten zu bestimmen.

- 10 – Wie weitreichend ist Ihrer Einschätzung nach der Einfluss, den Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf die (wirtschaftliche, demographische, soziale) Entwicklung ihrer Region nehmen können? Wo liegen Grenzen für einen solchen Einfluss?

Der Einfluss der Hochschulen und Forschungseinrichtungen auf die Entwicklung der Region wird in der Regel am Oberrhein als sehr positiv empfunden, da die Universitäten im jeweils nationalen sowie im internationalen Vergleich relativ gut abschneiden.

Auf französischer Seite wurde die Université de Strasbourg als eine von nur drei Universitäten in Frankreich dauerhaft als Exzellenzuniversität bestätigt. Auf deutscher Seite

gehören die Universität Freiburg und das KIT bundesweit gesehen zu den forschungs- und innovationsstärksten Hochschuleinrichtungen. Die Universitäten des Landes Baden-Württemberg, zu denen Freiburg und Karlsruhe gehören, erzielen eine jährliche Bruttowertschöpfung von rund 3,7 Milliarden Euro, und jeder Euro, der netto in die Universitäten fließt, erhöht die Wertschöpfung im Land um 2,30 Euro. Ähnliche Zahlen lassen sich für die Universität Basel ermitteln, die in den wichtigsten internationalen Rankings zu den besten 150 Universitäten gehört und sich insbesondere im Life-Science-Sektor durch die Zusammenarbeit mit den in Basel ansässigen Konzernen weltweit etabliert hat. An allen fünf Standorten gehören die Universitäten zudem zu den größten Arbeitgebern.

Für die grenzüberschreitende Entwicklung der Region gehören die Hochschulen sicherlich zu denjenigen Akteuren, denen die Vernetzung mit den Einrichtungen im Nachbarland am leichtesten fällt. Das kann zunächst damit begründet werden, dass die Wissenschaft per se international orientiert ist und sich weniger an nationalen Grenzen orientiert. Dadurch erhöht sich auch der Druck auf die Hochschulleitungen und -verwaltungen, mögliche nationale Barrieren abzubauen und die Rahmenbedingungen für die Kooperation in Forschung und Lehre im internationalen und somit auch grenznahen Raum zu verbessern.

Diese Vorreiter-Rolle der Wissenschaft in der grenzüberschreitenden Kooperation am Oberrhein lässt sich auch dadurch ablesen, dass die Zusammenarbeit in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein im Wesentlichen in der Säule Wissenschaft erfolgt. So wurde dieses Jahr die zweite Ausgabe der Wissenschaftsoffensive gestartet, ein von Deutschland und Frankreich getragenes Finanzierungsinstrument für bi- und trinationale Forschungsvorhaben am Oberrhein. Zudem ist es so, dass das Interreg-Programm die meisten Finanzierungsanfragen aus der Wissenschaft erhält, um Kooperationen im grenznahen Raum aufzubauen.

11 – Welche besonderen Herausforderungen und Chancen ergeben sich aus der Nationalengrenzen übergreifenden Natur Ihres Hochschulverbundes?

Die Chancen des grenzüberschreitenden Verbundes bestehen darin, dass mit dem EVTZ eine europäische Rechtsform gewählt wurde, die für die beteiligten Mitgliedsstaaten einen klaren rechtlichen Rahmen und somit eine verlässliche Basis für eine langfristig angelegte Kooperation in Forschung und Lehre bietet. Gleichzeitig räumt die EU-Verordnung den Mitgliedern genügend Handlungsspielräume ein, die Übereinkunft und Satzung an eventuell sich wandelnde Bedarfe und Ziele des Verbundes anzupassen.

Die eigene Rechtspersönlichkeit ermöglicht dem Verbund zudem, in der internationalen Hochschulpolitik selbständig zu agieren und in denjenigen Bereichen, in denen Syner-

gien bestehen, verstärkt gemeinsam die Interessen des Hochschulraums insgesamt zu vertreten.

Eine Herausforderung ist die konkrete Nutzung der neuen Freiräume, die mit der europäischen Rechtsform verbunden sind. Inwiefern kann es gelingen, gemeinsame Professuren, Forschungsinfrastrukturen oder Doktoranden über den EVTZ zu verwalten? Inwiefern kann der EVTZ dabei helfen, z.B. die grenznahe Portabilität von eingeworbenen Drittmitteln oder Forschungsgeräten zu ermöglichen? Diese und weitere Herausforderungen sollen im Rahmen des Interreg-Projekts „Eucor – The European Campus: grenzüberschreitende Strukturen“ genauer erörtert werden.

12 – Wie gliedert sich Ihr Hochschulverbund ein in übergreifende Bestrebungen zur Vernetzung innerhalb Ihrer Region (z. B. Trinationale Metropolregion Oberrhein)? Welche Faktoren begrenzen aus Ihrer Sicht die Möglichkeiten von Hochschulen, sich in der Region zu engagieren? Wie kann man mit solchen begrenzenden Faktoren umgehen?

Eucor – The European Campus ist der zentrale Akteur in der Säule Wissenschaft der Trinationalen Metropolregion Oberrhein. Der EVTZ unterstützt die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit den anderen Hochschulen und Forschungseinrichtungen in der Region und hat sich vor diesem Hintergrund auch an der Finanzierung des Koordinationsbüros Säule Wissenschaft beteiligt. Eucor – The European Campus hat sich zudem für den Zusammenschluss der Hochschulen für angewandte Wissenschaft stark gemacht, der unter dem Namen „TriRhenaTech“ kürzlich gegründet wurde.

Eine Herausforderung für ein grenznahes Engagement ist die Tatsache, dass die oberrheinischen Universitäten bereits sehr international ausgerichtet sind und die grenznahe Kooperation in den vergangenen Jahren tendenziell als nachgeordnet zu Kooperationen mit Einrichtungen in Asien oder Nordamerika eingestuft wurde. Mit dem European Campus soll jedoch erreicht werden, dass die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler sowie die internationalen Abteilungen der Mitgliedsuniversitäten die grenznahe Kooperation als Chance für neue, gemeinsame Initiativen in ferner liegenden Kontinenten und Regionen nutzen. Vor diesem Hintergrund hat die Universität Freiburg pilothaft bereits ein Verbindungsbüro in New York eingerichtet, das für die Universität in Nordamerika Kontakte knüpft und zugleich auch für die Mitgliedsuniversitäten von Eucor – The European Campus und deren gemeinsame Kooperationen offen steht. In Märkten von strategischer Relevanz soll die Marke „Eucor – The European Campus“ auf diese Weise etabliert und mit konkreten Angeboten versehen werden.

13 – Was waren Gründe für die Intensivierung bzw. Neuausrichtung des Universitätsverbunds?

Die in der Eucor-Konföderation entwickelten Kooperationen waren für sich teilweise erfolgreich, jedoch nicht ausreichend mit den strategischen Zielen der Hochschulen verknüpft, um die Potenziale der grenzüberschreitenden Kooperation voll ausschöpfen zu können. Durch die systematische Vernetzung dieser Potenziale im Rahmen des EVTZ „Eucor – The European Campus“ und die Schaffung neuer Synergien soll die Kooperation weiterentwickelt werden mit dem Ziel, einen klar profilierten Wissenschaftsraum mit internationaler Ausstrahlung aufzubauen.

14 – Welche Erwartungen haben Sie an die AG des Wissenschaftsrats? Welche bisher noch nicht angesprochenen Aspekte sollten Ihrer Meinung nach in der wissenschaftspolitischen Diskussion in den Blick genommen werden?

Die Anhörung durch die AG des Wissenschaftsrates ermöglicht, mit hochschulpolitischen Experten auf Bundes- und Landesebene in Kontakt zu treten und sie auf die Herausforderungen bei der Umsetzung der Ziele des EVTZ aufmerksam zu machen. Es ist davon auszugehen, dass bei der konkreten Ausgestaltung der Ziele des EVTZ in den kommenden zwei Jahren gewisse rechtliche oder administrative Problematiken identifiziert werden, für die es im Dialog mit den Hochschulleitungen der Mitgliedsuniversitäten sowie mit den hochschulpolitischen Entscheidungsträgern in Deutschland, Frankreich, in der Schweiz sowie auf europäischer Ebene Lösungen entwickelt werden müssen. Das betrifft insbesondere die Frage, inwiefern in einem Land erworbene Drittmittel oder Forschungsgeräte innerhalb des European Campus mitgenommen werden können oder die Frage der konkreten Umsetzung von gemeinsamen zwischen Mitgliedsuniversitäten aus zwei verschiedenen Ländern. Wir hoffen, dass die Experten aus der AG des Wissenschaftsrates ggf. uns bei der Umsetzung des Vorhabens beratend begleiten und ggf. für die Erarbeitung von Lösungen die notwendigen Kontakte zu politischen Instanzen oder anderen grenznahen oder hochschulartenübergreifenden Kooperationsverbänden herstellen kann, damit die Realisierung des European Campus auch wie geplant erfolgen kann.